

Berlin bewegt sich

Schnelles Spiel am grünen Tisch

Schmetterern kann man lernen – ein Selbstversuch beim Tischtennisclub Neukölln

Von Susanne Rost



Achtung, Ball! Die Autorin beim Freizeittraining des TTC Neukölln in der Turnhalle unweit des Hermannplatzes.

BERLINER ZEITUNG/PAAULUS PONIZAK (2)

Wolfgang Krämer will spielen, ohne großes Vorgeplänkel. Wie jeden Dienstag ist der 77-Jährige als einer der ersten in der Doppelstock-Sporthalle in der Karlsgartenstraße unweit des Hermannplatzes. In der unteren Halle trainieren die leistungsorientierten Sportler des Tischtennisclubs (TTC) Neukölln, die obere gehört bis in den Abend den Freizeitspielern. Wolfgang Krämer gehört dem TTC seit 48 Jahren an, er war jahrzehntelang Mannschaftsführer, seit einiger Zeit kümmert er sich zusammen mit Jürgen Schodos um die Freizeitsportler, die dienstags die kleinen weißen und gelben Bälle über die Tische jagen.

Lob, Schweiß und Gefühl

Kurz vor 17 Uhr richtet der Rentner im blauen T-Shirt das letzte Netz gerade. Ein prüfender Blick: Steht jeder der zwölf Tische richtig? Passen die hüfthohen Banden, die umherkullernde Bälle stoppen sollen? Schon kommen die ersten Spieler.

„Wollen wir?“, fragt Wolfgang Krämer, greift seine Kelle und geht zu einem Tisch. Schon geht es los. Der Tischtennis-Recke erweist sich als Sportsfreund mit pädagogischen Feingefühl. „Sehr gut“, ruft er mir über den Tisch zu. Oder: „Das war ein toller Ballwechsel.“ Mal lobt er die raschen Wechsel zwischen Vor- und Rückhand, mal mein vermeintliches Augenmaß, wenn der Ball an den Tischkante abperlt oder das Netz streift. Nach zehn Minuten habe ich das Gefühl, viel besser spielen zu können als angenommen. Vergessen sind die unzähligen Niederlagen bei den Matches mit Freundinnen im Gleisdreieckpark.

„Im Herbst kommen viele zu uns, die den Sommer über an den Steinplatten in den Grünanlagen gespielt haben“, sagt Wolfgang Krämer. Im Herbst ist es draußen zu ungemütlich, ist der Wind oft zu stark für das Spiel mit dem leichten Ball. Aber auch an diesem sonnigem Septembertag nach Trainingsbeginn sind alle Tische belegt, an einigen werden Doppel gespielt. Erste sitzen wartend auf der Bank am Rand.

„Das Interesse am Freizeittraining hat in den vergangenen Jahren in Berlin spürbar zugenommen“, konstatiert Daniel Gansen, der Präsident des Berliner Tischtennisverbandes. 90 Tischtennis-Vereine gibt es in der Hauptstadt. Die meisten Mitglieder, nämlich knapp 300, zählt der in Prenzlauer Berg beheimatete ttc berlin eastside. Die meisten Mannschaften – nämlich 24 – hat der TTC Neukölln zu bieten. Das Interesse am klassischen Mannschaftssport sei etwas rückläufig, stellt Christoph Wölki fest, Vizepräsident der über 19 Tischtennisteamen verfügenden Reinickendorfer Füchse. Auch er hat ein klar gestiegenes Interesse am Freizeitsport beobachtet.

In vielen Berliner Tischtennisvereinen gibt es Trainingsmöglichkeiten für Spieler, die nicht in eine Mannschaft und den Ligabetrieb streben. Etliche Vereine bieten auch Nichtmitgliedern Spielzeiten – meist gegen einen Obulus von wenigen Euro. Über eine der größten Freizeitgruppen verfügt der Charlottenburger Sportclub, unter Leitung der ehemaligen Nationalspielerin Jutta Trapp wird dienstags in einer Turnhalle im Danckelmannkiez gespielt.

TRAINING FÜR JEDERMANN

Zahlreiche Vereine bieten Trainingsmöglichkeiten für Freizeitspieler. Eine kleine Auswahl:

TTC Neukölln: Jeweils dienstags und donnerstags 17 bis 21.30 Uhr in der Karlsgartenstraße 7 (obere Halle). Unkostenbeitrag: drei Euro. Mehr Infos: www.ttc-neukoelln.de

Sportclub Charlottenburg: Dienstags von 17 bis 21.30 Uhr in der Turnhalle Nehringstr. 10. Unkostenbeitrag: vier Euro. Mehr Infos: www.scc-tischtennis.de

Reinickendorfer Füchse: Jeden Montag außerhalb der Ferien von 19 bis 21 Uhr in der Sporthalle der Baseler Straße (Grundschule am Schäfersee). Das erste Schnuppertraining ist kostenlos, Vereinsbeitritt ab dem dritten Training. Mehr Infos: www.fuechse-tt.de

TV Springpfuhl: Potenzielle neue Vereinsmitglieder sind willkommen – montags, mittwochs, freitags jeweils 17:30 bis 21:30 Uhr in der (hinteren) Halle des OSZ Handel II, Marzahner Chaussee 231. Mehr Infos: www.springpfuhl-tt.de

Polizei-Sport-Verein Berlin: Mittwochs ab 18 Uhr in der Turnhalle der „Schule am grünen Stadtrand“, Geraer Ring 54 in Marzahn, und in der Kreuzberger Adolf-Glabrenner-Schule, Hagelberger Str. 34. Mehr Infos: psv-tischtennis-berlin.de

Sportclub Eintracht Berlin: Jeden Dienstag ab 19 Uhr in der Sporthalle Hermsdorfer Straße 29 in Hellersdorf. Mehr Info www.scbtt.de



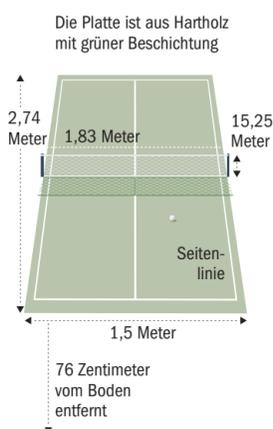
Wolfgang Krämer, 77, betreut die Freizeitspieler des TTC Neukölln am Dienstag.

Mit Korken, Bratpfannen und Schweinehaut

Tisch

Ob Tischtennis in Großbritannien oder in Indien erfunden wurde, ist bis heute strittig. Fest steht, dass der englische Ingenieur James Gibb 1875 die ersten Regeln für die beim Adel beliebte Freizeitbeschäftigung festlegte. Sie entstand aus dem Tennis. Angeblich wegen des schlechten Wetters zog man nach drinnen um. Als Spielfläche dienten anfangs Esstische, über man eine Schnur spannte.

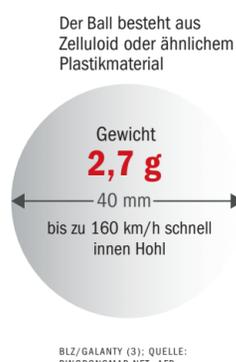
In Berlin gründete sich 1899 die erste deutsche Ping-Pong-Gesellschaft, ab 1900 gab es am Viktoria-Luise-Platz ein Ping-Pong-Cafe. Häufiger als in Bars wird in Berliner Parks Tischtennis gespielt, hunderte Betonplatten stehen dort. Man findet sie über die „PingpongApp“, die die Berliner Thorsten Büchner und David Hofman programmiert haben. Oder auf www.pingpongmap.net (ost.)



Ball

Der Name Ping Pong stammt vom dem charakteristischen Geräusch der Tischtennisbälle. Die Bezeichnung kam aber erst auf, als sich Bälle aus Zelluloid durchgesetzt hatten. Der Engländer James Gibb, der zuvor bereits die ersten Tischtennisregeln verfasst hat, soll sie Ende des 19. Jahrhunderts bei einer Geschäftsreise in die USA entdeckt und nach Europa importiert haben. Zuvor wurde Tischtennis mit Gummibälle oder Korkkugeln gespielt.

Heutzutage sind Tischtennisbälle genormt: Sie haben einen Durchmesser von vier Zentimetern und wiegen 2,7 Gramm. Seit einigen Jahren werden sie aus Plastik gefertigt – zum einen weil der Rohstoff Zelluloid knapp wird, zum anderen weil er wegen seiner leichten Entflammbarkeit als gefährlich gilt. (ost.)

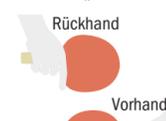


BLZ/GALANTY (3); QUELLE: PINGPONGMAP.NET, AFP

Schläger

Ob es stimmt, dass Tischtennis anfangs auch mit Bratpfannen gespielt wurde? Man liest es zumindest immer wieder. Ebenso sollen Bücher als Schläger benutzt worden sein, bevor sich leichtere Exemplare aus Holz durchsetzten. Doch bald kamen Tüftler auf die Idee, dass Beläge die Schlagkraft verfeinerten. Anfangs wurden die Tischtennisschläger mit Schweinehaut bezogen, später experimentierte man mit Kork und Schmirgelpapier. 1902 wurde der erste Gummibelag mit Noppen erfunden, neue Generationen dieses Belages kommen noch heute zum Einsatz. Schläger für ambitionierte Amateure und Profis sind nach Angaben des Fachgeschäfts Tischtennis-Zentrum Blaschke ab 150 Euro, Exemplare im besseren Einsteigerbereich ab 40 Euro zu haben. (ost.)

Handshake „Handschüttler“



Penhold „Stifthalter“

